

bis heute nicht erreicht worden und wird auch durch freiwillige Übereinkunft nicht zu erreichen sein, sondern nur dadurch, daß das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht sich der Sache annimmt und dafür sorgt, daß für jede der in Betracht kommenden Pflanzen ein bestimmter deutscher Name festgesetzt wird, von dem im Schulunterricht nicht abgegangen werden darf. Ist ein davon abweichender Volksname in der Gegend allgemein üblich, dann soll dieser freilich nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Jeder Lehrer der Biologie wird sich eingehend hierüber erkundigen. Aber er wird die Namen, die er erfährt, mit Vorsicht aufnehmen und Irrtümer und Verwechslungen nötigenfalls richtigstellen.

Anemone.

Von FRANZ HEILIG, Freiburg i. Br.

Blütenhülle einfach, nicht in Kelch und Krone gesondert.

Wir gliedern die Gattung *Anemone* in drei Gattungen: 1. *Anemone* im engeren Sinne, 2. *Pulsatilla*, 3. *Hepatica*. Alle drei Gattungen haben unterhalb der kronartig gefärbten Blütenhüllblätter (Perianthblätter) einen meist dreiblättrigen Wirtel von grünen Blättern, die Außenhüllblätter genannt werden, weil sie anfangs die Blütenknospe schützend umhüllen.

Bei den *Anemonen* i. e. S. stehen diese Außenhüllblätter etwa 5 cm unterhalb der Blüte; sie sind laubblattartig, dreiteilig mit tiefen Einschnitten, der Rand ist grob gesägt.

Bei den *Pulsatillen* sind die Außenhüllblätter von den Laubblättern verschieden, in schmal-lineale Zipfel geschlitzt und der Blüte näher gerückt. Bei der Gattung *Hepatica* sind die drei grünen Blättchen der Außenhülle ganzrandig, eirund, ungeteilt und ganz nahe an die Blüte herangerückt, sodaß sie oft fälschlich als Kelchblätter angesehen werden. Ein Längsschnitt durch die Blüte zeigt jedoch, daß sie durch ein Stengelstück (Internodium) von der Blüte getrennt sind.

1. *Anemone* L.

Griffel zur Fruchtzeit nicht verlängert

1. *Anemone nemorosa*, Gemeine *Anemone*. (Lat. *nemus*, *némoris* Hain).

Der Name *Anemone* erscheint schon bei Theophrast. Nach Plinius kommt der Name von gr. *ánemos*-Wind, weil die Blüte sich nicht öffnet, außer wenn der Wind weht (*flos eius nunquam se aperit, nisi vento spirante*). Diese Erklärung ist sicher unzutreffend. Genau das Gegenteil ist der Fall: die zarte Blüte schließt sich gegen Abend, und bei schlechtem Wetter öffnet sie sich überhaupt nicht. Wittstein deutet die Erklärung des Plinius dahin um: „weil die Blütezeit in die des Windwehens (Frühling) fällt, und viele Arten dieser Gattung einen dem Winde ausgesetzten Standort lieben.“ (Etymolog.-bot. Handwörterbuch. Erlangen 1856), L e u n i s schreibt: „weil sie sich nach

Angabe von Plinius (XXI, 94) nur beim Wehen des Windes öffnet, oder wohl richtiger, weil der leiseste Wind die Blüten auf ihren dünnen, langen Stielen bewegt.“ (Synopsis der Pflanzenkunde 1885 Bd. II, S. 465 Anm. 1). In der Flora von Hegi (III 517 Anm. 1) finden wir die Erklärung: „weil die bald abfallenden Blütenhüllblätter leicht vom Winde entführt werden“. Und H. C o s m a n n (Deutsche Flora, Breslau 1918) schreibt kurz und bündig: „Windröschen, wegen der Fabel, daß sich die Blüte dieser Pflanze nur bei Wind öffne.“

Nach M o v e r s (Phön. I. 1841, S. 217) und L a g a r d e (Semitica 1878, I (32) hat der Name Anemone mit „Wind“ nichts zu tun, sondern ist von einem hebräischen Wort no'man entlehnt, das hold, lieblich bedeutet und Beiname des Adonis war. Die kurze Dauer der Blüte und ihre Hinfalligkeit, da sie sehr schnell welkt, galt als Sinnbild des in der Blüte des Lebens weggerafften Jünglings. Die Übersetzung „Windröschen“ hat demnach keine Berechtigung. Das Wort klingt ganz volkstümlich, aber es ist in Wirklichkeit nie volkstümlich geworden. Es gehört zu jenen Namen, von denen Meigen sagt: „Zu den in Wahrheit als volkstümlich zu bezeichnenden Benennungen bilden die Büchernamen einen entschiedenen Gegensatz. Nicht aus der lebenssprudelnden Quelle des Volksgeistes hervorgegangen, sondern von einzelnen Gelehrten am Schreibtisch ersonnen, oft nichts weiter als die einfache Übersetzung des lateinischen Namens, tragen sie zum Teil die Spuren der Stubengelehrsamkeit und Bücherweisheit, denen sie ihren Ursprung verdanken, noch recht deutlich an sich.“ (Meigen, Deutsche Pflanzennamen, Berlin 1898 S. 18). Die volkstümlichen Namen greifen in der Regel irgend eine Besonderheit der Pflanze auf und ziehen sie zur Namensbildung heran. Der Name „Windröschen“ gibt jedoch keine Besonderheit an, er paßt für unzählige Pflanzen. Im Volk versteht man unter Anemone die Anemone nemorosa. Sie ist als „Gemeine“ Anemone zu bezeichnen. Der Name Anemone ist „durch häufigen Gebrauch unserer besten Dichter vollständig eingebürgert“. (E. Meyer, Preußens Pflanzengattungen, Königsberg 1839); er hat dieselbe Berechtigung wie viele andere Namen, die, „außerlich das fremdländische Gepräge noch deutlich an sich tragend . . . in den allgemeinen Gebrauch übergegangen und mehr oder weniger volkstümlich geworden sind.

2. *Anemone silvestris* (lat. silva Wald) nennen wir „Große“ Anemone. Sie wird 15 bis 50 cm hoch, während *A. nemorosa* in der Regel nur 6 bis 20 cm hoch ist.

3. *Anemone ranunculoides* (dem Hahnenfuß [*Ranunculus*] ähnlich), wird wegen der gelben Farbe der Blütenhüllblätter „Gelbe“ Anemone genannt,

4. *Anemone trifolia* „Dreiblättrige“ Anemone, weil sowohl die Blätter der Außenhülle, als auch das (selten vorhandene) grundständige Laubblatt dreiteilig sind.

5. Bei *Anemone narcissiflora* ist zunächst schwer zu ersehen, worin die Ähnlichkeit mit einer Narzissenblüte bestehen soll.

Die beiden bei uns vorkommenden Narzissenarten, die Weiße Narzisse, *Narcissus poeticus* und die Gelbe Narzisse, *Narcissus pseudonarcissus*, sind einblütig; die Blüten sind durch eine gelbe Nebenkrone ausgezeichnet. Im westlichen und nördlichen Alpengebiet wächst eine zweiblütige Narzisse (*Narcissus biflorus*), deren Blüte jedoch mit der Blüte der *Anemone narcissiflora* ebenfalls keine Ähnlichkeit hat. Dagegen gibt es eine aus dem Mittelmeergebiet stammende Narzissenart, deren Blütenstand aus 3 und mehr doldenartig angeordneten weißen Blüten besteht. Die Nebenkrone ist tassenförmig, zitronen- bis goldgelb. Linné hat sie *Narcissus tazetta* genannt. (ital. tazetta = Täßchen). Nur in der Vielblütigkeit dieser Narzissenart kann eine Ähnlichkeit mit der vielblütigen *Anemone narcissiflora* gefunden werden, deren schöne weiße Blüten zu 3 bis 8 in einer lockeren Dolde stehen. Wie naheliegend wäre es gewesen, diese Art *Anemone multiflora* zu benennen! Wir nennen sie *Dolden-Anemone* oder *Mehrblütige Anemone*.

Für *Anemone nemorosa* gibt es den rein deutschen Name *Waldhähnchen*, der sich vielfach in älteren Pflanzenbüchern findet. Der Vergleich der blühenden Pflanze, die uns als erster Frühlingsbote durch freundliches Nicken mit der überhängenden Blüte und durch lebhaftes Winken mit den am Stengel stehenden Blättern der Außenhülle begrüßt, ist sehr treffend. Aus dem Wörterbuch der deutschen Pflanzen von Marzell-Wissmann erfahren wir (Sp. 283), daß der Name Waldhenle schon i. J. 1543 bei Leonhard Fuchs vorkommt, und daß er sich in den verschiedensten Formen (*Waldhähnlein*, *Waldguggeli*, *Gockeler*, *Holzgöckeler*, *Hinkelsblom* usw.) bis zum heutigen Tag erhalten hat. Es ist schade, daß dieser Volksname durch den Büchernamen *Windröschen* verdrängt wurde.

Anemone ranunculoides heißt heute noch *Goldhähnchen*, *Anemone trifolia* wird *Kleehähnchen* genannt. Bei *Anemone narcissiflora* aber ist der Vergleich mit einem Hähnchen nicht mehr zulässig; ein Hähnchen mit 3 bis 8 Köpfen gibt es nicht! Daher wird die Benennung *Berghähnchen*, die von Meigen für *A. narcissiflora* vorgeschlagen wurde, im Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen von Marzell-Wissmann mit Recht als künstlich gebildet zurückgewiesen.

2. *Pulsatilla* Mill.

Griffel zur Fruchtzeit verlängert, federig geschwänzt.

1. *Pulsatilla vulgaris* Mill. = *Anemone Pulsatilla* L., *Osterglöckchen*, *Echte Pulsatille*. Das Wort *Pulsatille* kommt von lat. *pulsare* klopfen und bedeutet Glöckchen, Schelle. Die Blüte gleicht in ihrer Form den Schellen, wie sie die Kühe auf der Weide tragen. Der Vergleich der glockenförmigen, im Winde sich hin und herbewegenden Blüte mit einem Glöckchen ist sehr treffend. Wenig einleuchtend ist jedoch die Bezeichnung *Küchenschelle*, die der Pflanze noch vielfach beigelegt wird. Die Pflanze ist giftig und kann in der

Küche nicht verwendet werden. Mit Berufung auf Grimms Wörterbuch wird geltend gemacht, daß Küchenschelle ein gutes altes Wort sei. In einem Gedicht „Die beiden Liebenden“ von Gottfried August Bürger (1773) heißt es: Der Morgen eilt, man weiß nicht wie, zur Mahlzeit ruft die Küchenschelle.“ Aber dort, wo unsere Pflanze blüht, ertönt keine Küchenschelle, sondern die Kuhschelle. Ernst Meyer (1839) will Küchenschelle aus Kühchenschelle ableiten. Das Verkleinerungswort „Kühchen“ ist jedoch nirgends gebräuchlich. Eine junge Kuh wird Kalb genannt. Eher könnte Küchenschelle von Küheschelle stammen (Tabern. 1588). Mannigfache Versuche sind gemacht worden, um den Namen Küchenschelle zu begründen. Aber keine dieser Deutungen ist genügend gesichert. Meigen sagt (S. 48 Anm. 8): „Der so leicht mißzuverstehende Name Küchenschelle fällt am besten ganz fort“. Er schlägt den Namen Kuhschelle vor. Aber Kuhschelle ist kein schönes Wort. Der Name hat sich bis jetzt nicht durchzusetzen vermocht. Es widerspricht einem natürlichen Empfinden, die liebliche Pulsatille, deren Erscheinen uns jedes Jahr im Frühling so hoch erfreut, mit der plumpen Kuh in Verbindung zu bringen. Nach der frühen Blüte um die Zeit des Osterfestes heißt die Pflanze in manchen Gegenden Osterglöckchen. Einen schöneren Namen kann man kaum ersinnen: Schneeglöckchen, Osterglöckchen, Maiglöckchen: eine liebliche Reihenfolge! Wenn der Name „Osterglöckchen“ oder auch „Echte Pulsatille“ von den Pflanzenbüchern aufgenommen und durch die Schule verbreitet wird, ist der lange, unerquickliche Streit um den Namen beendet.

Pulsatilla alpina Schrank = *Anemone alpina* L. heißt Teufelsbart wegen des auffälligen haarigen Fruchtstandes, *Pulsatilla pratensis* Mill. = *Anemone pratensis* L. nennen wir Nickende Pulsatille. Blüten nickend.

Pulsatilla patens Mill. = *Anemone patens* (Mill) L. Finger-Pulsatille. Lat. patens offenstehend; wegen der abstehenden Blütenhüllblätter. Grundständige Laubblätter handförmig-dreiteilig.

3. *Hepatica* Dill.

Hepatica triloba Gilib. = *Anemone Hepatica* L., Leberblümchen.

Griech. hépar, hépatos Leber, tris dreimal, lobós Lappen. Die meist dreilappigen Laubblätter erinnern an die lappige Leber des Menschen. Deshalb wurde die Pflanze früher gegen Leberleiden angewendet (Signaturlehre).

Mögen die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß es sich empfiehlt, die große Gattung *Anemone* L. in die drei Gattungen *Anemone*, *Pulsatilla* und *Hepatica* aufzulösen! Möchten auch die vorgeschlagenen deutschen Benennungen der einzelnen Arten Anklang finden!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1939-1944

Band/Volume: [NF_4](#)

Autor(en)/Author(s): Heilig Franz

Artikel/Article: [Anemone. \(1941\) 304-307](#)